

DAS GRÖSSTE RISIKO IST, KEINS EINZUGEHEN!

Vortrag von Marcel Hager
Hauptaussagen

Veränderungen sind oft mit einem Risiko verbunden und Gott „stößt“ uns manches Mal in eine neue Situation hinein, die mit einem Risiko verbunden ist. So habe ich es selbst oft erlebt.



Viele Männer neigen dazu sich lieber am Sicherem, Altbewährten festzuhalten und sind dadurch nicht offen für neue Entwicklungen.

Männer träumen oft von neuen Erfahrungen und Abenteuern, aber die konkreten Schritte dahin werden selten gemacht. Tragisch ist es, wenn man solange träumt, bis die Chance zur Veränderung leider vorbei ist.

„Träumen ist gratis, Schritte wagen kostet etwas!“

Mein Leben hat sich nur weiter entwickelt, weil ich verschiedene riskante Schritte gegangen bin und nicht beim Träumen stehen blieb. Das war nicht immer leicht und Ängste, Zweifel und Enttäuschungen gab es auch in diesem Prozess. Es brauchte Mut nicht aufzugeben.

Gottes Reden half mir durch diese Zeit und zeigte mir, dass man manchmal statt „kämpfen“ oder „aufgeben“ etwas „loslassen“ muss.

Manchmal gibt es Phasen im Leben, die Ausbildungszeiten Gottes mit uns sind, und dann gibt es Zeiten, wo es gilt mutig Dinge umzusetzen und Risiken einzugehen, etwas anzupacken, wo man noch nicht sicher weiß, ob es wirklich klappen wird.

Und mutige Schritte zu gehen, etwas zu riskieren heißt auch nicht, dass es dann immer ein leichter, permanent erfolgreicher Weg wird.

Zweiter Teil des Vortrages:

Das Wort Risiko kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Klippe“. Die alten Seefahrer sprachen von einem „Risiko“, wenn sie eine Klippe im Meer sahen.

Die Bibel lädt uns zu einem Leben mit Risiken, mit Tälern und Berghöhen ein. Wir werden herausgefordert für Menschen um Heilung zu beten und in kritische Situationen hineinzugehen, mutig zu bekennen, auch wenn es ein Risiko ist.

Wir sehen oft nur die „Klippe“, Gott sieht hinter die Klippe, weiß was da auf uns wartet. Er weiß, was am Ende eines schwierigen „Tales“ noch kommen wird.

Johannes 6,1-7

Speisung der Fünftausend¹ Danach ging Jesus weg auf die andere Seite des Sees von Galiläa oder von Tiberias; 2 und es folgte ihm eine große Volksmenge, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging hinauf auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber das Passah nahe, das Fest der Juden. 5 Als nun Jesus die Augen aufhob

und sah, dass eine große Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen? 6 Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen[1]; denn er selbst wusste, was er tun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen nicht für sie hin, dass jeder auch nur ein wenig bekommen. 8 Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, spricht zu ihm: 9 Es ist ein kleiner Junge hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist dies unter so viele? 10 Jesus sprach: Macht, dass die Leute sich lagern! Es war aber viel Gras an dem Ort. Es lagerten sich nun die Männer, an Zahl etwa fünftausend. 11 Jesus aber nahm die Brote, und als er gedankt hatte, teilte er sie denen aus, die da lagerten; ebenso auch von den Fischen, so viel sie wollten. 12 Als sie aber gesättigt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts umkomme! 13 Sie sammelten nun und füllten zwölf Handkörbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, welche denen, die gegessen hatten, übrig blieben.

Oft fragen wir uns, was nützt das, was ich habe – was kann Gott damit schon machen. Kannst du für das Wenige danke sagen?

Wir haben immer irgendetwas zu wenig. Zu wenig Geld oder zu wenig Zeit oder zu wenig..., deshalb gehen wir oft kein Risiko mit Gott zusammen ein.

Markus 9,23-24

Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. 24 Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Ich muss lernen, weg von mir auf Gott zu schauen. Ich muss lernen loszulassen.

Wenn ich weiß, wer mich ruft, dann kann ich folgen, wenn ich weiß, wer mich führt durch ein Tal, dann kann ich mich führen lassen. Richte den Fokus nicht mehr auf das „Kleine“, das „Wenige“, sondern auf den, der sagt

Johannes 6,35

„...Ich bin das Brot des Lebens ...“

Richte deinen Fokus auf Jesus!